Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 24 (1930)
Heft: 20

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ligion gelten lassen, ist Heuchelei. Denn vom wahren Wesen und Leben des Christentums oder von der willigen Nachfolge Jesu Christi wollen sie nichts wissen. Der religiöse Teil bei einem solchen Feste (zur Schande für unsere Anstalten in der Gebärdensprache ausgeführt) ist der Deckmantel für die sinnlichen Freuden und Genüsse und die Lockspeise für solche, welche mit dem dreieinigen Gott und seiner Vereinssache noch nicht gebrochen haben. Von den blinden Eiferern, von den großen Geistern, den hochmütigen, nichts glaubenden Freidenkern werden die gottesfürchtigen, in ihrem Wandel unantastbaren Taubstummen verachtet, verspottet und gegen ihre besten Freunde und Berater, ihre Lehrer und Komiteemitglieder zum Haß und Spott aufgeregt."

Um begreiflich zu machen, wie Arnold zu solchen harten Verdammungsworten kam, ist es nötig, auch Aeußerungen von Taubstummenvereinlern wiederzugeben. Ihrer einer schrieb einem andern, mit dem er offenbar nicht zufrieden war: Lieber, armer Freund! Warum hast du mir so viele unangenehme Mühe und keine Freude gemacht. Durch die Erfahrung aus den ausländischen Taubstummenvereinen, welches du nicht mehr gut ausführt hast. Ich habe es von jemand erfahren, daß du ein Student als Eselarzt werden willst. Aber ich sage dir aufrichtig: Acht geben! Aber Esel ist nicht dumm wie X als Eselarzt. Ich kann und darf dich verbieten im Verkehr mit Lehrern oder Pfarrers, Professor Eselarzt fortzufahren! Wenn du mein Neinwort nicht annehmen willst, so könnte ich deine Freundschaft sogleich nicht mehr brauchen und nicht mehr (dafür) sehen ohne Mitleid. Die Lehrer und Pfarrer arbeiten nicht für die Unglücklichen, sondern um Geld für ihre Lebensunterhaltung, wie die Handwerker, oder nicht aus Herzen. Ich sage dir, Mein bester und menschenfreundlicher Mitbruder H. als gutes Mitglied des ersten Basler Vereins sorgt ja zärtlich für die Taubstummen, weil er selbst taubstumm ist, oder nicht so wie die Pfarrer."

Ein anderer Brief eines Taubstummen schlägt einen ähnlichen Ton an, da steht z. B.: „Es tut mir sehr leid, Ihnen mitteilen zu müssen, daß die Taubstummen in Basel zu den besten, gelehrten Eseln gehören, wie selber ihre Vereinsbrüder zum Bedauern ausgesprochen haben. Und sie haben nach dem Austritt aus der Anstalt keinen Verkehr zu machen mit den Lehrern, nach dem Ebenbild von dem Hörenden. Wir Taubstumme haben ja genug zu bezahlen müssen für Unterricht in der Schule um teures Geld . . ." (Fortsetzung folgt.)

Aus der Welt der Gehörlosen

Ein Gedenkblatt

zum 20jährigen Bestand des „Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme" (1911—1930).

(Fortsetzung.)

Am 30. Mai 1916 eröffnete der „Bernische Fürsorgeverein für Taubstumme" sein „Heim für weibliche Taubstumme" an der Belpstraße in Bern für Berufstöchter, welche draußen arbeiten und im Heim wohnen, doch dient es nebenbei auch als Altersasyl.

Unser Verein hat sowohl das Uetendorfer-, als Regensberger-Taubstummenheim dann und wann finanziell unterstützt, sowie das am 15. Mai 1911 in Turbenthal vom Vorsteher Stärkle eröffnete Taubstummenheim, das als Annex zu seiner schweizerischen Anstalt für schwachbegabte Taubstumme dient. Unterstützt wurde ferner die „Taubstummenindustrie für kunstgewerbliche Lederwaren" in Lyß, nicht nur weil sie Taubstumme beschäftigt, sondern auch solche Lehrbuben aufnimmt. Endlich sind an Ausbildungskosten taubstummer Kinder, welche keinem Kanton angehören, regelmäßige Beiträge ausgerichtet worden.

Hervorzuheben ist auch noch, daß unser Verein bei seiner Gründung sofort die vom Z. S. ins Leben gerufene und geleitete „Schweizerische Taubstummen-Zeitung" vollständig übernahm als Mittel zur geistigen Fortbildung der erwachsenen Taubstummen und als Vereinsorgan. Dadurch war ihre Existenz nach langen Sorgenjahren für alle Zeit gesichert. Eine gute und notwendige Bereicherung erfuhr sie von Mitte 1929 an durch eine monatliche, hie und da illustrierte Beilage „Der Taubstummenfreund", Fortbildungsblatt für jugendliche Taubstumme, herausgegeben von der "Schweizerischen Vereinigung für Bildung taubstummer und schwerhöriger Kinder". An die nicht unbedeutenden Mehrkosten leistet unser Verein die Hälfte. Am 1. Januar 1931 wird unser seit drei Jahren in „Schweizerische Gehörlosen-Zeitung" umgetauftes Blatt den 25. Jahrgang beginnen. Zur Zeit erhalten rund 220 bedürftige Taubstumme dieselbe unentgeltlich.

Auch schon vor der Vereinsgründung hatte der Z. S. eine Fachbibliothek angelegt, diesen Grundstock schenkte er dem Verein und er verwaltet sie seither als „Zentralbibliothek für das schweizerische Taubstummenwesen". Dies ermöglichte ihr rasches Anwachsen, sie beansprucht einen recht großen Schrank, war schon für Viele eine Fundgrube und aus derselben ist häufig belehrendes, instruktives und geschichtliches Material ausgeliehen worden: ein Dienst, der auch nicht gering anzuschlagen ist. Die Zentralbibliothek sammelt hauptsächlich einschlägige schweizerische Literatur und vom Ausland nur das Bedeutsamste.

Außerdem errichtete der Z. S. unter Beistand des Vereins im Jahr 1916 ein „Schweizerisches Taubstummen-Museum", dem er manche wertvollen Gegenstände eigener Sammlung schenkte, z. B. 300 Glasnegative eigener photographischer Aufnahmen aus Schule, Spiel und Arbeit der Taubstummenanstalten, und mehrere Hundert Bilder aller Art aus in- und ausländischer Taubstummenwelt. Das Museum ist eine wertvolle Ergänzung der oben angeführten Zentralbibliothek. Es sammelt Schulmaterialien, Muster von Klassenzimmern und Lehrgegenständen, Veranschaulichungsmittel, Proben von Kurpfuscherei, kunstgewerbliche, künstlerische und gewerbliche Erzeugnisse Taubstummer, Bilder, Karten, Andenken, Vereinszeichen der Taubstummenwelt und dergleichen, alles sprechende Beweise von Erfolgen der Taubstummenerziehung und der Arbeitstüchtigkeit Taubstummer. (Fortsetzung folgt.)

Autofahrt über Furka und Grimsel.

Am letzten Samstag und Sonntag im Juli habe ich mit einem Car-Alpin diese Fahrt gemacht. Wir hatten beide Tage schönes Wetter. Morgens 6 Uhr sind wir in Neuhausen abgefahren. Bald waren wir in Zürich und hatten die Stadt durchfahren. Dann kamen wir durch das Sihltal und über den Albis in das Zugerland. In Baar machten wir den ersten Halt. Nach kurzer Rast ging es weiter nach dem alten Städtchen Zug und dem schönen Zugersee entlang nach Arth und Goldau, die am Fuße der Rigi einerseits und des Roßberges anderseits liegen. Vor 125 Jahren ist das Dorf Goldau zum größten Teil durch einen Bergsturz vom Roßberg verschüttet worden. Bald sahen wir die beiden Mythen. Wir kamen da durch eine landschaftlich schöne und fruchtbare Gegend und erreichten bald Brunnen, wo wir auf die interessante Axenstraße kamen. Gegenüber sahen wir den Schillerstein, nachher das Rütli, kurz darauf wurde neben andern Bergen der Urirotstock sichtbar. Alle Berge waren schön klar. Am oberen Ende des Vierwaldstättersees ist das schön gelegene Dorf Flüelen, hier machten wir Mittagsrast. Von hier ging es an Altdorf vorbei das Reußtal hinauf. Wir passierten auch das Dorf Wassen. Letzteres ist interessant, weil man es mit seinem Kirchlein schon tief unten sehen kann und weil dort die Gotthardbahn verschiedene Kehrtunnel hat. Man sieht dreimal die Bahngeleise: Das erste Mal liegt es unten, das zweite Mal bei dem Dorf und das dritte Mal bedeutend weiter oben. Wir kamen nach Göschenen, wo der Gotthardtunnel beginnt und fuhren durch die Schöllenen hinauf nach Andermatt. In der Schöllenen ist die Reuß sehr wild und sie bildet dort viele kleinere und größere Wasserfälle. Ueber einem größeren Wasserfall liegt in einem Bogen die sogenannte Teufelsbrücke. Dort ist auch in einer Felsenwand ein Denkmal für den russischen General Suwarow eingehauen. Von Andermatt erreichten wir das Dorf Hospental mit seinem alten römischen Turm. Hier zweigt die Gotthardstraße ab. Wir fuhren weiter durch das Urserental und bald waren wir in Realp. Hinter Realp machte die Straße neun Kehren und von der Höhe, die wir erreicht hatten, hatten wir einen schönen Rückblick das Urserental hinab bis Andermatt. Beide Seiten des Tales sind mit hohen Bergen begrenzt. Gegen Abend erreichten wir die Furkapaßhöhe, wo wir im Hotel Furkapaß über Nacht blieben und gute Verpflegung fanden. Mit Reisekollegen machte ich noch einen Spaziergang an den Gratgletscher. Am Abend waren alle Berge von der Sonne schön beleuchtet. Auch am folgenden Morgen standen die Berge wieder in schönster Beleuchtung da, nur war es ziemlich kalt. Etwas vor 7 Uhr sind wir abgefahren und bald sahen wir den Rhonegletscher. Beim Hotel Belvedere machten wir Halt und betrachteten den großartigen Gletscher, sowie die prächtige Umgebung und besuchten die Gletschergrotte. Die ganze Eisgrotte schimmert wie grüner Kristall. Auf der Straße, die wieder viele Kehren macht, fuhren wir hinab am Rhonegletscher, dem die Rhone entspringt, vorbei nach Gletsch. Hier fuhren viele Auto an uns vorbei und gegenüber von der Grimsel her kamen drei

Postauto. In Gletsch hat es ein großes Hotel und einen Bahnhof der Oberalp-Furkabahn, die von hier nach dem Wallis führt. Wir fuhren nicht in dieser Richtung, sondern mit vielen Straßenkehren den Berg hinauf, der Grimsel zu. Man hat auf diesem Weg einen schönen Rückblick auf das Tal und die umliegenden Berge. Auf der Grimselpaßhöhe liegt der Totensee, bei dem wir einen kurzen Halt machten, um die schöne Aussicht zu genießen, und fuhren dann wieder abwärts. In kurzer Zeit gelangten wir zu dem im Bau befindlichen Grimselkraftwerk. Trotzdem es Sonntag war, arbeiteten die Leute streng am Werk. Da hat man schon viel gebaut, z. B. Staumauern. Bald kamen wir nach dem Handeggfall, auch hier machten wir einen kurzen Halt, um ihn zu besichtigen. Nachher fuhren wir durch das schöne felsige Tal an Guttannen und Innertkirchen vorbei nach Meiringen. Einige besuchten die Aareschlucht und den Reichenbachfall. Nachdem wir in Meiringen das Mittagessen eingenommen hatten, fuhren wir hinauf über den Brünig und über Luzern und Zürich nach Hause. Wir haben ein schönes Stück unseres lieben Heimatlandes gesehen und allen Teilnehmern wird die genußreiche Reise in guter Erinnerung bleiben. E. W.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Zürich. Eine Hauskollekte zugunsten eines Altersasyls für taubstumme Männer veranstaltet in diesen Tagen der Zürcher Fürsorgeverein für Taubstumme, die polizeilich bewilligt wurde.

Die Fürsorge für Taubstumme begegnet noch bei einem großen Teil des Publikums aus begreiflichem Grund geringerem Verständnis als die Fürsorge für Blinde. Und doch sind viele Gehörlose nicht weniger fürsorgebedürftig als jene, weil ihr Geist nicht in normalem Maß ausgebildet werden kann, und weil der Verkehr zwischen ihnen und den Vollsinnigen mit steigendem Alter immer schwieriger wird. Darum ist mit der allgemeinen Altersfürsorge den Taubstummen nicht im genügendem Maße geholfen. Für taubstumme Mädchen und Frauen hat eine edle Zürcherin gesorgt durch Schaffung des „Hirzelheims" in Regensberg. Aber für taubstumme Männer ist noch eine Fürsorge nötig. Darum bittet der genannte Fürsorgeverein um Hilfe, für taubstumme Männer der Ostschweiz einen Zufluchtsort zu schaffen, wo solche Gehörlose, die in ihren alten Tagen ohne Angehörige dastehen und sich daher doppelt einsam und verlassen fühlen, ihre letzten Lebenstage unter ihresgleichen verbringen können, statt unter Armenhäuslern, die für einen mit dem Gebrechen der Taubheit belasteten Nebenmenschen kein Verständnis haben und die nicht mit ihm zu verkehren verstehen.

Die Taubstummenindustrie für kunstgewerbliche Lederwaren in Lyß hat sowohl unter der allgemeinen wirtschaftlichen Krise als auch unter dem Hinscheid ihres technischen Leiters (für den sich kein Ersatz fand) schwer zu leiden, so daß der Verwaltungsrat und die Genossenschafter — ungern genug — es für geraten hielten, diese Industrie zu verkaufen oder auf nächstes Jahr hin zu liquidieren.* Die Generalversammlung vom 30. September hat dem Verwaltungsrat die nötigen Vollmachten erteilt und für den Fall der Liquidation eine Kommission bestellt.

Bis nach Neujahr können dort noch vier Taubstumme beschäftigt werden, um die schon eingegangenen Arbeitsaufträge noch auszuführen. Für die andern gehörlosen Arbeiter ist schon anderswo Arbeit gefunden worden. Wir bedauern diesen Ausgang der schönen Industrie sehr, in welcher im Lauf der Jahre (seit 1923) 8 gehörlose Lehrlinge ausgebildet wurden und arbeitslos gewesene dauernd beschäftigt worden sind. Die Taubstummen hatten immer Freude an der schönen Arbeit. Aber der Kapitalmangel ist chronisch geworden und neue Unterstützung war schwierig zu beschaffen.

---

25 Jahre Taubstummenpastoration im Kanton Aargau.

Im „Monatsblatt für das reformierte Volk des Aargaus" hat der verehrte, langjährige Vizepräsident des Sch. F. f. T., Pfarrer J. J. Müller in Birrwil, den folgenden Artikel, zum Teil nach Sutermeisters Quellenbuch, veröffentlicht, den wir auch den Lesern unseres Fachblattes nicht vorenthalten wollen. Pfarrer Müller schreibt:

„Wir leben in einer Zeit der Gedächtnisfeiern: darf die aargauische landeskirchliche

* Liquidieren heißt ein Geschäft nach und nach auflösen. Liquidation ist nicht gleichbedeutend mit Konkurs. Bei Konkurs besteht Zahlungsunfähigkeit und das Geschäft muß sofort geschlossen werden.